

## Zum Hinschied von Erich Reber, ehemaliger Chef der BaZ Dem Fortschritt verpflichtet

Von Martin Hicklin

Die National-Zeitung AG hatte eben ihren alten Standort mitten in der Stadt neben dem Rathaus verlassen und den Marktplatz mit dem Aeschenplatz vertauscht, als Erich Reber als junger Betriebsleiter 1946 in einem Neubau an der St.-Alban-Anlage seine Arbeit begann. 200 Mitarbeitende hatte die Firma mit Hauptaufgabe Herstellung und Vertrieb der Zeitung. Doch der Berner Oberländer und in Grindelwald sowie Interlaken verwurzelte Erich Reber hatte sich nicht umsonst an der damals besten Fachhochschule zum Buchdruck-Fachmann ausbilden lassen. Vom *Oberländischen Volksblatt*, das er später zeitweise selber übernehmen sollte, wurde er von der Familie Hagemann nach Basel berufen, um den Ausbau des Zeitungsbetriebs voranzutreiben. Unter Rebers Führung wurde eine eigentliche Kunden- oder «Akzidenz»-Druckerei aufgebaut und eine Buchbinderei eingerichtet. Bald wurde ein Erweiterungsbau mit einem damals noch als «Turm» geltenden mehrstöckigen Gebäude errichtet; eine Offsetabteilung ergänzte das Angebot hinter der fensterreichen Fassade aus blauem Mosaik, wo bis spät abends die Lichter hinter der Statue des Zeitungsverkäufers mit vorausseilendem «Glai Nazi» von Alexander Zschokke brannten.

Erich Reber sorgte dafür, dass das Unternehmen mit der technischen Entwicklung Schritt hielt, ja in einigen Feldern wie computergestütztem und -getrenntem Massensatz zuvorderstand. Die Ausbildung der Typografen, denen der technologische Wandel bald Stolz und Job beschäufelte sollte, war ihm ein grosses Anliegen. Es war mit sein Verdienst, dass die – heute würde man sagen «disruptive» – Transformation des grafischen Gewerbes im Unternehmen auch menschlich gut bewältigt wurde. Als zwei Jahre nach der «Ölkrise» die Firma reorganisiert wurde und die NZ neu einen Chefredaktor bekam, erhielt Erich Reber als Delegierter des Verwaltungsrates nun auch verlegerische Aufgaben, die er, der Besitzerfamilie Hagemann nahestehend, zusätzlich zu bewältigen hatte – von der Redaktion aufmerksam und kritisch begleitet. In der Vorbereitung der Fusion von *National-Zeitung* und *Basler Nachrichten* 1977 spielte er eine entscheidende Rolle, schliesslich wusste er sehr genau, dass gewaltige Investitionen in neue Druckmaschinen und Computersatz bevorstanden.

Erich Rebers Karriere-Schlussstein war die Realisierung eines Neubaus, der der Platznot am Aeschenplatz ein Ende



**Erich Reber.** Er spielte bei der Fusion von NZ und BN eine wichtige Rolle.

machen sollte. In Kleinhüningen wurde ein imposantes Druckerei- und Verwaltungsgebäude errichtet, dessen teuerster Stolz eine Offsetrotation modernster Bauart war, die lange rund um die Uhr beschäftigt sein sollte. 1983 war Umzugstermin für die Redaktion; die Basler Zeitung bekam ihr heutiges kleineres «Schweizer» Format und neues Layout, Blei und die alten schönen Setzmaschinen mit ihren Klavaturen blieben zurück. Das alte Gelände war an den Bankverein verkauft, und Erich Reber vertauschte den «Turm», in dem er mit erster Frau und zwei Töchtern gelebt hatte, mit einem Haus in Münchensteins Rebbergen. Als er 1986 nach 40 Jahren im Betrieb aus der Geschäftsleitung zurücktrat, konnte er des warmen Danks der Besitzerfamilie sicher sein. Gelobt wurden etwa sein kooperativer Führungsstil und sein offenes Ohr für die Anliegen der Mitarbeitenden.

Erich Reber, Sohn eines berühmten Regimentskommandanten der Kavallerie, hatte selbst der berittenen Armee angehört. Als Kommandant der legendären Presseabteilung traf er sich mit der Creme des Gewerbes, in seinem Büro war die Hälfte der Regale dieser Aufgabe gewidmet. Leidenschaftlich sammelte er «Zinnfiguren» – von Laien fälschlicherweise als Bleisoldaten bezeichnet. Er brachte es zu einer der wohl grössten Sammlungen in Europa mit gut 100 000 Figuren, die aufzustellen immer auch geschichtliches Wissen voraussetzte. Später stiftete Erich Reber seine Sammlung dem Museum Interlaken, von wo sie schliesslich in das Armeemuseum von Full-Reuenthal marschierten und neue Aufstellung bezogen. Erich Reber hat seinen Lebensabend in Münchenstein mit seiner künstlerisch tätigen Frau Marianne verbracht. Letzte Woche hat sein reiches Leben im 98. Lebensjahr ein Ende gefunden.

## Parkplatzmangel im Westen

Kommission verlangt Verbesserungen rund um Badi Bachgraben

Von Martin Regenass

**Basel.** Der Parkplatzmangel hat nun auch Basel West im Umkreis des Schwimmbads Bachgraben erreicht. Gleich neben dem Coop-Baumarkt und vis-à-vis der Badi hat der Grosse Rat einen Bebauungsplan für eine Grossüberbauung bewilligt. Wo früher an der Belfortstrasse rund 300 Parkplätze lagen, sind inzwischen deren 200 abgebaut worden – ersatzlos.

Zudem fielen im Zuge des Ausbaus der Tramlinie 3 nach Frankreich im Bereich der Bungestrasse weitere 50 Parkplätze weg. Auch bei der Umgestaltung des Luzerner- und Wasgenrings fand ein Abbau statt. Dieser allseits ersatzlose Abbau hat nun Konsequenzen. Anwohner fänden vor allem während der Badisaison keine Parkiermöglichkeiten mehr. Der Suchverkehr wirke sich auf die ganze Region bis spät in die Abendstunden aus. Ab 19 Uhr sei der Suchverkehr im Quartier relativ gross. Mangels Alternativen würden die Leute auch in Strassenkurven parkieren. Mit Schuld an der Misere dürften auch Arbeitspendler aus Frankreich haben.

Die Quartierbevölkerung akzeptiert den Abbau allerdings nicht widerstandslos. Mit einer Petition setzten sich die Anwohner zur Wehr und haben im letzten Jahr 1000 Unterschriften eingebracht. Zwar verlangt die Petition nicht die Wiederherstellung der ortsgleichen Parkplätze. Es sollen aber zahlenmässig wieder gleich viele Parkplätze geschaffen werden. Da der Grosse Rat das Anliegen der Bevölkerung an die Petitionskommission weitergegeben hat, liegt ihrerseits nun ein Bericht vor.

Darin kritisieren zwei Anwohner neben dem Wegfall auch, dass keine neuen Parkplätze geschaffen würden. Zwar entstünden an der Burgfelderstrasse 120 neue Wohnungen: «Es sieht aber nicht danach aus, als ob dort eine Einstellhalle gebaut wird.» Zwar sollten auch beim Neubau des Felix-Platter-Spitals 150 Parkplätze und 18 Behindertenparkplätze in einer Einstellhalle entstehen. Nicht eingerechnet hätten die Behörden aber, dass ab April dort rund 100 neue Mitarbeiter der Reha Chrischona hinzukämen. Zudem entstünden auf dem Felix-Platter-Areal 550 neue Wohnungen plus Kleingewerbe. Geplant seien aber nur 200 Parkplätze.

An der Anhörung der Petitionskommission war auch ein Verantwortlicher aus dem Bau- und Verkehrsdepartement von SP-Regierungsrat Hans-Peter Wesels. Es ist jenes Departement, das für den oberirdischen Parkplatzabbau auf

Allmend in der Stadt Basel zuständig ist. Die Antworten aus dem Departement wirken für die Anwohner wie Hohn. Hier einige Beispiele aus dem Kommissionsbericht: «Grundsätzlich bemühe sich der Kanton darum, dass die Parkplatzzbilanz bei baulichen Massnahmen möglichst ausgeglichen bleibt. Hingegen bestehe hierzu keine entsprechende Verpflichtung.» Oder: «Eine mögliche Lösung bilde der Bau von Quartierparkings.» Dann kommt allerdings das Aber: «Der Bau solcher Quartierparkings gehöre aber in der Regel nicht zum Aufgabebereich des Kantons, er sollte auf private Initiative erfolgen.»

Zu den Arbeitspendlern aus Frankreich werden in dem Bericht die Behörden wie folgt zitiert: «Der Regierungsrat bemüht sich darum, die Pendlerströme bereits vor der Stadt abzufangen und auf den ÖV umzulenken.» Aus diesem Grund würden Gelder aus dem Pendlerfonds an eine Park-and-ride-Anlage in Saint-Louis bezahlt. Ein solches steht seit Jahren bereits in Oberwil. Wie Messungen ergeben, ist der Nutzen dort allerdings gering.

### Quartierparkings als Lösung?

Die Kommission hat die Petition nun an die Regierung überwiesen. Sie muss in sechs Monaten berichten. Einen Lösungsansatz sieht die Kommission im Bau eines Quartierparkings.

Eigentlich wollte der Kanton mit der Einführung der Parkraumbewirtschaftung und der damit einhergehenden Abschaffung sämtlicher Gratisparkplätze den Anwohnern Vorteile bei der

Parkplatzsuche verschaffen. Dieses Vorhaben scheint in Basel West allerdings gescheitert.

Tonja Zürcher, Grossrätin vom Grünen Bündnis, ist nicht der Meinung, dass die Parkraumbewirtschaftung gescheitert ist. «Ein grosser Teil der Parkplätze ist bei der Badi wegen der Zonenänderung des Grossen Rats verloren gegangen. Dieser Wegfall hat in der Bevölkerung Ärger verursacht.» Es sei nun wichtig, dass die Regierung zu dem Anzug berichte und sage, was möglich ist, um das Problem zu lösen. «Ein Quartierparking fände ich eine sinnvolle Sache, Parkplätze auf Allmend zu schaffen hingegen nicht.»

Auch CVP-Grossrat Oswald Inglin ist unsicher, ob die Parkraumbewirtschaftung gescheitert ist. «Es gibt viele Elsässer, die dort parkieren.» Diese würden am Tag ihr privates Auto in der blauen Zone abstellen, manche ihr Privatauto mit einem Schweizer Geschäftsfahrzeug austauschen und am Abend wieder zurücktauschen. So sei der Parkplatz immer belegt. Allerdings wisse man zu wenig darüber, wer die Parkplätze wie nutze. Inglin: «Es braucht hierzu ein differenziertes Kataster.» Dabei sollen nicht nur die oberirdischen, sondern auch die privaten Garagen, auch die unterirdischen, erfasst werden. «Hier scheinen mir die Behörden widerständig. Solange unklar ist, wie viele Parkplätze tatsächlich in der Stadt vorhanden sind, wird es zwischen links und rechts weiterhin emotionale und keine sachlichen Diskussionen geben in dieser Angelegenheit.»

### Regierung will weniger Parkplätze erlauben

**Basel.** Die Regierung will die Regelung zum Bau von privaten Parkplätzen bei Häusern und Geschäftsbauten anpassen. Wie aus einer Mitteilung hervorgeht, sollen Änderungen beim Bau- und Planungsgesetz und der Parkplatzverordnung eine «effizientere Nutzung» von privaten Parkplätzen bringen. Ziel: den Parkplatzsuchverkehr in den Quartieren zu reduzieren. Ein Mittel sieht die Regierung in Gebieten, die deutlich dichter bebaut werden, als der normale Zonenplan zulassen würde, wie zum Beispiel auf dem Dreispitzareal. Auf solchen Arealen dürfte dann pro Wohnung nicht mehr maximal ein Parkplatz geplant werden – wie bis anhin – sondern weniger. Simon Kettner, Leiter Mobilität beim Bau- und Verkehrsdepartement: «Diese Massnahme sehen wir vor, um das unmittelbare

Umfeld von Grossüberbauungen vor Verkehrslärm, Abgasen und verstopften Strassen zu schützen.» Baue ein Bauherr ein Hochhaus mit 200 Wohnungen, dürfe er möglicherweise nur noch 50 Parkplätze erstellen anstatt 200, wie bis heute. Kettner: «Die zulässige Anzahl Parkplätze soll in der Regel nicht über die Menge hinausgehen, die für ein fünfgeschossiges Gebäude zulässig wäre. Wir gehen davon aus, dass nicht jeder Bewohner ein Auto besitzt.» Weiter will die Regierung vorschreiben, dass bei Neubauten ab 20 Parkplätzen zehn Prozent der Parkplätze mit Tanksäulen für Elektrofahrzeuge ausgerüstet werden müssen. Zudem sollen Private ihren Parkplatz, den sie tagsüber nicht brauchen, Arbeitspendlern zur Verfügung stellen dürfen. Die Änderungen gehen nun in die Vernehmlassung. mar

## «Cannabis light» im Coffee-Shop

Die neu eröffnete «Canna Lounge» in der Rheingasse setzt auf CBD-Hanf

Von Christian Fink

**Basel.** Bis vor Kurzem befand sich an der Rheingasse 25 eine Shisha Lounge. Nun ist die «Canna Lounge» eingezogen. Der Name der neuen Lounge, die wie ein niederländischer Coffee-Shop funktioniert, ist Programm: An einer separaten Verkaufstheke können die Gäste CBD-Hanf kaufen, um sich anschliessend im separierten, gut belüfteten Raucherteil einen Joint zu drehen und zu rauchen. Der vordere Teil der Lounge, wo an zwei Bars Cocktails, Wein und auch alkoholfreie Getränke gereicht werden, ist rauchfrei.

CBD boomt; es ist das Gras der Stunde. Produkte mit Cannabidiol liegen im Trend. Hierfür stehen die zahlreichen Läden, die in jüngster Vergangenheit in der Schweiz eröffneten. Das Produktangebot ist beachtlich und reicht von CBD-Tees über Tinkturen bis hin zu Ölen und Tropfen.

### Trendig, nicht berauschend

Im Hanf finden sich über 80 Cannabinoide und andere Wirkstoffe. THC, das bekannte und berauschende Tetrahydrocannabinol, gehört zu den wichtigsten Cannabinoiden. Das trendige, jedoch nicht berauschende Cannabidiol unterliegt nicht dem Betäubungsmittelgesetz. Der Anteil an THC-Gehalt liegt beim legal erhältlichen Cannabis bei 0,3



**Eine Chance für Kiffer.** Die «Canna Lounge»-Betreiber Saliu Kujtim (l.) und Mirko Abt sehen CBD als Mittel, den THC-Konsum zu verringern. Foto Christian Merz

bis 0,7 Prozent; der CBD-Gehalt bei 10 bis 20 Prozent.

CBD hat keine mit THC vergleichbare psychoaktive Wirkung. CBD entspanne vor allem, so Saliu Kujtim, der zusammen mit vier Geschäftspartnern die «Canna Lounge» betreibt. Diese Wirkung, so das Bundesamt für Gesundheit, sei allenfalls auf den Restgehalt von THC zurückzuführen, «das bei nicht

regelmässig Cannabis konsumierenden unter Umständen eine spürbare Wirkung hervorruft». Zudem solle CBD eine «stimmungsaufhellende Wirkung» haben. Zwar sei die Wirkung von CBD noch nicht hinreichend erforscht. Als mögliche therapeutische Wirkungen werden jedoch «antioxidative, entzündungshemmende, antiepileptische, brechreizhemmende, angstlösende, an-

tidepressive oder antipsychotische Effekte» genannt. Ausserdem habe CBD «so gut wie keine Nebenwirkungen».

### Geschmack und Ritual

In der «Canna Lounge» werde ausschliesslich «Cannabis light» angeboten, so Saliu Kujtim, der in Basel und bald auch in Büsserach selber CBD-Hanf produziert. «Wir werden in der Lounge jedoch auch Produkte anderer Produzenten anbieten. Zwei Gramm CBD-Indoor-Gras kostet in der «Canna Lounge» um die 20, zehn Gramm bis 100 Franken.

«CBD ist Tabakersatz», so Saliu Kujtim. Die Joints würden ohne Tabak gedreht; eine Nikotin-Abhängigkeit entstehe also nicht. Kujtim sieht im CBD-Konsum auch eine Chance für Kiffer, die teilweise seit Jahrzehnten THC-Joints konsumieren: Mit CBD könnten sie ihren Konsum von psychoaktivem Hanf herunterfahren, indem sie tagsüber CBD-Gras rauchen und nur abends zum THC-Joint greifen. Manchmal könnten sie auch ihren THC-Konsum mit CBD ganz absetzen. Insofern sei das «neue» Cannabis auch ein Ersatz. Meistens sei es «nur der Geschmack und das Ritual, das die Leute brauchen. Doch lange nicht jeder möchte täglich einen psychoaktiven Flash.»

Canna Lounge an der Rheingasse 25: geöffnet unter der Woche ab Mitte Nachmittag, bis 2 Uhr, am Wochenende bis 4 Uhr.

### Hanfstoff ohne Rauschwirkung

Was in einer Hanfpflanze genau drin ist und in welcher Zusammensetzung oder wie die verschiedenen Wirkstoffe miteinander wirken – bis ins letzte Detail können das Forscher noch nicht erklären. Gewiss ist nur: Hanf enthält das für den Rausch verantwortliche Delta-9-Tetrahydrocannabinol (THC) sowie Cannabidiol, kurz CBD. In der Medizin werden beide Stoffe verwendet, teilweise auch in Kombination, da sie unterschiedliche Bereiche abdecken. Der THC-Gehalt ist entscheidend dafür, ob Cannabis unter das Betäubungsmittelgesetz fällt (weniger als ein Prozent ist erlaubt). Bei CBD hingegen gibt es keine gesetzlichen Regeln. Apotheker wählen teilweise Cannabis mit einem hohen CBD-Anteil, wenn Patienten den Rauscheffekt der Medizin reduzieren möchten. CBD gilt zudem als sedierend, entzündungshemmend und krampflösend.

Im Kampf gegen Krankheiten experimentiert die Forschung mit beiden Inhaltsstoffen. Die Anwendungsmöglichkeiten von Hanfmedizin reichen von Krebs über Epilepsie, Schlafprobleme, Depressionen und Demenz bis hin zu Arthritis, Multiple Sklerose und verschiedene Kopfschmerzen. hws